

## Die Kreispresse muß ein Spiegelbild unserer Politik im Kreise sein

Wenn wir politisch überzeugen wollen, kommt es darauf an, verschiedene Formen und Mittel der Agitation auszunutzen. Eines der wirksamsten Mittel ist dabei die Zeitung. Es soll hier deshalb die Rede davon sein, wie die Kreispresse ihre Möglichkeit der politischen Einflußnahme nutzt, wie sie diskutiert und sich auseinandersetzt.

Die Bezirksorgane legen die Grundfragen unserer Politik dar, sie informieren den Leser über nationale und internationale Ereignisse und behandeln die Fragen des Bezirks auf allen Gebieten, wobei sie die verschiedenen journalistischen Formen und Genres anwenden. Anders sieht es auf den Kreisseiten aus. Hier wird zu den Stimmungen und Meinungen im Kreisgebiet Stellung genommen, und die Leser werden über wichtige Einzelheiten im Kreise informiert. Kurz gesagt, die Kreispresse muß Kreispolitik machen. Darunter ist durchaus nicht engstirnige Kirchturmpolitik zu verstehen, sondern es geht darum, auf den Kreisseiten unmittelbar, lebendig und interessant über all das zu berichten, was die Menschen im Wirkungsbereich der Zeitung bewegt. Das wird um so gründlicher geschehen, je intensiver sich die Kreisleitung der Partei damit befaßt; denn die Kreispresse ist ein Organ der Kreisleitung, wenn dies auch noch nicht immer genügend erkannt wird. Oft beschränken sich die Kreisleitungen noch darauf, Mitteilungen oder Kommuniqués zu veröffentlichen, und sie vernachlässigen dabei die Agitation durch Tatsachen, die Argumentation und die Diskussion.

Betrachten wir beispielsweise die Kreisseite Riesa der „Sächsischen Zeitung“. Am Anfang des Jahres gab es unter der Riesaer Bevölkerung Unklarheiten über die 45-Stunden-Woche, über die von der Sowjetunion gewährten Kredite und andere Fragen. Es erschien in der Kreispresse zwar ein Artikel über Kredite, doch dieser behandelte hauptsächlich die wirtschaftliche Seite; er war lehrreich und interessant, aber er ging nicht auf die verschiedenen Meinungen ein. Ein Kommentar, abgedruckt in einer der nächsten Ausgaben, hätte zur Klärung dieser Fragen viel mehr beitragen können. Ähnlich verhält es sich auch mit den Beiträgen über die Einführung der 45-Stunden-Woche. Obgleich in mehreren Artikeln, meist nachrichtenmäßig und informatorisch, darüber geschrieben wurde, wie in diesem oder jenem Betriebe die Vorbereitungen zur Einführung der 45-Stunden-Woche getroffen worden sind, so fehlen jedoch Artikel, die sich mit den verschiedenen Auffassungen auseinandersetzen. Argumentationen, gekleidet in die richtige journalistische Form, zum Beispiel in einen Kommentar, ein Frage- und Antwortspiel, eine Glosse, wären zweifellos auch den Agitatoren eine gute Hilfe für die individuelle Agitation.

Nicht jedem Bürger unserer Republik ist schon die Rolle und der Charakter unseres Arbeiter-und-Bauern-Staates klar. Mancher läßt sich von der gleißenden Fassade, hinter der sich die westdeutsche Diktatur des Monopolkapitals versteckt, blenden und verläßt leichtfertig unsere Republik. Darunter gibt es sogar Arbeiter, die ihrem eigenen Staat den Rücken kehren. Darf aber die Presse dazu schweigen? Sie, die täglich zu den Werktätigen spricht, mit ihnen Freud' und Leid teilt, muß vor solch einem unüberlegten Handeln warnen, die Menschen aufrütteln, ihnen überzeugend beweisen, daß die Ansicht, „drüben“ sei es besser, falsch ist. Wie kann das auf der Kreisseite geschehen? Eine Möglichkeit wäre zum Beispiel, daß Werktätige, die aus Westdeutschland in die DDR übersiedelt sind, über ihre Erfahrungen mit dem kapitalistischen Staat